Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **80 (1986)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

Die «Denkschrift zum UNO-Beitritt der Schweiz», die in der letzten Nummer unserer Zeitschrift veröffentlicht wurde, hat inzwischen nicht nur die Zustimmung der Ökumenischen Konferenz Religiöser Sozialisten der Schweiz gefunden, sie wird darüber hinaus von weiteren Vereinigungen und zahlreichen Persönlichkeiten aus Kirche, Kultur, Politik und Wissenschaft unterstützt. Besonders gefreut hat uns der Nachdruck der Denkschrift im «Kirchenblatt für die reformierte Schweiz», in der «Roten Revue» und in der «friedenszeitung». Erfreulich positiv hat auch unser Aussenminister reagiert. In einem Brief vom 11. November 1985 an die Ökumenische Konferenz schreibt Pierre Aubert über die Denkschrift: «Ich habe sie mit grossem Interesse gelesen und schätze mich über diesen wichtigen Beitrag zur UNO-Diskussion sehr glücklich. Sie sprechen damit einen Bevölkerungsteil an, der bisher in meinen Augen noch zu wenig in die Debatte einbezogen wurde, und Sie tun dies auf einem Argumentationsniveau, das hoffentlich Schule machen wird.»

Über die Tagung der Ökumenischen Konferenz vom 25. Januar 1986 berichtet Hansheiri Zürrer hinten in diesem Heft. Auf Wunsch der Teilnehmer und vor allem der Teilnehmerinnen an der Tagung wird hier ebenfalls das engagierte, neue Perspektiven aufzeigende Votum von Toya Maissen veröffentlicht. Auch die «Zeichen der Zeit» befassen sich mit der UNO und stellen sie in den historischen Rahmen einer möglichen, jedenfalls sozialethisch gebotenen Entwicklung vom Völkerrecht zum Weltrecht oder vom Weltstaatenbund zum Weltbundesstaat. Das historische Porträt Bertha von Suttners, das Salome Zindel-Staehelin verfasst hat, zeigt, wie schon vor hundert Jahren für eine solche Weltföderation des Friedens gekämpft wurde.

Für die Auseinandersetzung mit den vielen Menschenrechts-Pharisäern unter den Gegnern eines UNO-Beitritts der Schweiz empfehle ich die Lektüre von Al Imfelds Beitrag über «Agrobusiness und Menschenrechte». Selbst die vielgerühmte «Grüne Revolution» erweist sich hier als Form der Diktatur über den Menschen, als seine Entwurzelung und Entfremdung. Wo immer die kapitalistischen Sachzwänge der Produktions- und Profitsteigerung dominieren, geht dies auf Kosten der menschlichen Würde, auch in der zum Agrobusiness verkommenen Landwirtschaft.

Die Predigt von Marie Veit, Theologieprofessorin und Mitglied der «Christen für den Sozialismus» in Marburg, über die «Schwachheit Gottes» steht durchaus nicht zufällig in diesem Heft. Das Dogma von der Souveränität des Staates, das ja auch gegen den UNO-Beitritt der Schweiz ausgespielt wird, hat sehr viel mit dem Dogma von Gottes Allmacht zu tun. Es sind gerade unsere «Souveränitätsprotzen», wie Ragaz sie nannte, die sich nur allzu gern auf die «im Namen Gottes des Allmächtigen» beginnende Präambel der Schweizer Bundesverfassung berufen. Eigene Omnipotenzphantasien werden in Gott projiziert und von diesem, zum Nationalgott gewordenen Götzen dann scheinbar wieder legitimiert. Demgegenüber lautet die zentrale Aussage der Predigt von Marie Veit, dass ein Gott, der Liebe ist, dem Menschen nicht mit Allmacht begegnen kann und will. Was hiesse das für die Art und Weise, wie Menschen und selbst Staaten miteinander umgehen sollten?

Als Nachtrag zu dieser Predigt veröffentlichen wir Veits Thesen zur Frage, welche Theologie «unten», d.h. im bürgerlichen Milieu, lebt. Der Vergleich zu dem, was in der Dritten Welt «unten» (wirklich) lebt, drängt sich auf. Die Minjung-Theologie in Südkorea, die Hans Ulrich Jäger uns vorstellt, vermittelt zu dem, was bei uns «unten» ist, ein aufschlussreiches Kontrastprogramm.

Willy Spieler